

Dem zwanzigsten Jahrhundert.

* * * * *

Voran der Kommend' Sonne schreitend,
Weit ihre Schatten vor sich breitend,
Kommt die ersehnte neue Zeit!
Schon fällt des neuen Schattens Dunkel
Auf des Jahrhunderts Sterngefunkel,
Das bald sinkt in Vergangenheit.

Es naht gewaltig und doch zage
Der neue Herrscher künft'ger Tage
In dunkeln Nebel eingehüllt.
Der Zeit den Namen dann zu geben —
Der Spanne von drei Menschenleben —
Bis er sein Schicksal voll erfüllt.

Der Zukunft wechselnde Gestalten
Verbirgt er in den hundert Falten
Des Mantels, der ihn uns verhüllt.
Nicht sehen kann in seinen Jügen
Der Mensch, ob ihn sein Ahnen trügen,
Ob ihm sein Sehnen wird erfüllt.

Schon kommt mit dem gigant'schen Tritte
Er näher nach des Grabes Mitte,
Das für das Jetzt schon offen steht;
Noch hält er auf dem grauf'gen Posten,
Von dem beim ersten Strahl im Osten
Mit einem Schritt er weiter geht.

Und wartend an der Grenzen Enge
Staut sich der Völker große Menge,
Verzweifelt ob der Schranken Macht
Will sie mit gierig off'nen Augen
Vorzeitig aus der ferne saugen,
Was das Vergang'ne nicht gebracht.

Von unsichtbarer Hand gehalten,
Da, leuchtend aus des Mantels Falten,
Glänzt auf der Zukunft dunklem Buch
Die „Zwanzig“ in demant'nen Lettern,
So wie der Blitz aus schwarzen Wetter.
Wird Segen sie? Wird sie zum Fluch?

Es hilft kein Deuten, nützt kein Fragen,
In's Buch der Zukunft eingetragen
Sind hundert Räthsel, Blatt für Blatt.
Sie zu entziffern nimmer taugen
Des staubgebor'nen Menschen Augen,
Der die Vergangenheit nur hat.

Nur hoffen kann der Mensch und ahnen:
Voraus geworf'ner Schatten Bahnen
Durchwandle auch die neue Zeit!
Nur hellstes Licht wirft starke Schatten,
Wenn Glaube sich und Wahrheit gatten,
Ist's zur Vollendung nicht mehr weit!

Wird Geistesfreiheit, Menschenrechte,
Wird Liebe zwischen Herrn und Knechte,
Wird geist'gen Fortschritt überall
Die neue Zeit der Menschheit geben?
Der Menschen trennt im kurzen Leben,
Wird fallen dieser morsche Wall?

Sind Zwist und Hader nun zu Ende?
Und reichen sich die Bruderhände
Die Menschen, die das Schwert getrennt?
Daß endlich auf der kleinen Erde
Es einmal Gottesfriede werde,
Wenn jeder Mensch sich selbst erkennt!

O neue Zeit! Du kannst nicht lügen,
Sold' starkes Hoffen kann nicht trügen,
Du bringst des Friedens holdes Glück!
Schon fühlen wir dein frisches Wehen,
Im Osten dämmert's schon, wir sehen
Entzückt der Sonne ersten Blick.

Laß uns des Friedens Glück genießen,
Nie möge Menschenblut noch fließen,
Laß Klio die Vergangenheit.
O, gieb dir selbst die höchsten Weihen,
Daß Menschen sich an Menschen reihen,
Dann wirst du groß sein, neue Zeit!

Bettenhausen-Kassel, 1. Januar 1901.

Georg Schwiening.

